

Stand: 21.2.2007, 17.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort des sächsischen Ministerpräsidenten,
Prof. Dr. Georg Milbradt, anlässlich der
Ehrenpromotion von Vaclav Klaus am 23.
Februar 2007 an der TU Dresden

Exzellenz,

Magnifizenz,

Spectabilis,

verehrte Kollegen aus Politik und Wirtschaft,

sehr geehrte Gäste,

meine Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, der Verleihung der
Ehrendoktorwürde der Wirtschaftswissen-
schaftlichen Fakultät der TU Dresden an einen
so hervorragenden Politiker und Wissenschaftler
beiwohnen zu dürfen.

Ökonomen in der Politik sind ja eine seltene
Spezies, und liberale Ökonomen sind noch viel
seltener. Jedenfalls gilt das für Deutschland. Bei
uns war der Wirtschaftsminister der frühen 90er

Jahre ein Lehrer [Möllemann], der Finanzminister ein Jurist [Waigel].

Ganz anders in den anderen Transformationsländern Mittel- und Ostmitteleuropas. Dort waren und sind seit 1990 erstaunlich viele Ökonomen in der Politik tätig und haben die Volkswirtschaften ihrer Länder auf dem Weg vom Plan zum Markt transformiert. Einer von ihnen waren und sind Sie, Exzellenz, lieber Herr Klaus.

Das ist, wenn man darüber nachdenkt, gar nicht so überraschend. Denn die ehemals kommunistischen Länder Ostmitteleuropas hatten eines gemeinsam: Sie mussten die Transformation allein bewältigen, ohne die Hilfe eines wirtschaftlich starken Partners, mit Ausnahme der DDR, die mit Westdeutschland durch die Wiedervereinigung einen solchen Partner hatte.

Die wirtschaftliche Entwicklung und die Mehrung des Wohlstandes hingen bei unseren Nachbarn einzig und allein von einem Faktor ab: davon, dass es gelang, die Marktkräfte zu

entfesseln. Wohlstandsübertragung in Form von Transfers wie bei uns war nicht möglich.

Sie, Exzellenz, waren von Anfang an ein engagierter Verfechter der Marktwirtschaft. Sie sind aufgefallen als der erste Finanzminister der von der kommunistischen Herrschaft befreiten tschechischen Teilrepublik in der noch existierenden Tschechoslowakei, und später dann als Ministerpräsident der unabhängigen tschechischen Republik. In diesen Ämtern haben Sie Ihrem Land den Weg in die Marktwirtschaft geebnet. Viele Menschen sind Ihnen dafür dankbar.

Wir sind uns erstmals 1991 auf einer EU-Konferenz in Prag begegnet. Sie setzten auf die Marktwirtschaft und nicht auf EU-Transfers, hielten diese sogar für schädlich. Deshalb standen Sie dem Beitritt Tschechiens zur EU skeptisch gegenüber. Sie glaubten, sich auf die Marktregulierung durch die EU einzulassen, würde die Entwicklung Ihres Landes bremsen.

Ich habe diese Position damals bewundert, zeigt sie doch das Selbstbewusstsein eines jungen

Staates, der sein Schicksal in Freiheit selbst gestalten will.

Der von Herrn Klaus vorangetriebene Transformationsprozess war für viele Menschen mit Härten und Einschnitten verbunden. Man konnte sie nicht in der Weise sozial verträglich abfedern, wie das in Ostdeutschland möglich war.

Es gab aber auch nicht die Versuchung, ein funktionierendes, aber saturiertes System zu übernehmen. Wer neu anfängt, braucht nicht so viele Kompromisse zu schließen.

Wir in Deutschland hatten die Möglichkeit, einen Weg zu gehen, der für die Menschen weniger schmerzhaft war. Aber wir haben auch einen Preis bezahlt: Es gelingt uns weniger gut als den anderen Transformationsländern, die Kräfte des Marktes zu entfesseln, wie ein Blick auf die Wachstumsraten von Deutschland und Tschechien zeigt. (2005: CZ 6,1%, NBL -0,2%)

Freilich haben Sie, Herr Klaus, auch die Erfahrung machen müssen, dass Lehrbuchweisheiten das eine und politische

Mehrheiten für ihre Umsetzung eine andere Sache sind.

Doch ungeachtet mancher Kompromisse war Ihre Transformationspolitik viel stärker marktwirtschaftlich orientiert, als dies bei der Transformation Ostdeutschlands der Fall war.

Davon profitiert nicht allein die tschechische Wirtschaft, sondern auch der Freistaat Sachsen. Dank ihrer starken wirtschaftlichen Dynamik ist die Tschechische Republik für uns zu einem wichtigen Handelspartner geworden, ganz besonders seit dem Beitritt zur EU vor nunmehr fast drei Jahren. [Zuwachs des bilateralen Handelsvolumens von 2004 auf 2005 +39%]

Tschechien ist heute der wichtigste Importpartner Sachsens noch vor Frankreich und Russland. Unter den wichtigsten Exportpartnern Sachsens liegt Tschechien auf Platz sieben, noch vor Österreich und Polen.

Dieser rege wirtschaftliche Austausch spiegelt sich auch in der guten Zusammenarbeit unserer Länder. In einer ganzen Reihe von Bereichen

haben wir gute und für beide Seiten gewinnbringende Partnerschaften begründet.

Zum Beispiel mit dem Sächsisch-Tschechischen Wirtschaftsforum oder mit den Kontaktzentren für sächsisch-tschechische Zusammenarbeit, welche die sächsischen und tschechischen IHKs eingerichtet haben. Und auch persönlich waren die Gespräche mit Ihnen immer ein Gewinn.

Noch eine Gemeinsamkeit möchte ich erwähnen: Sie waren in der vergangenen Woche mit einer Unternehmerdelegation in Japan, ich werde im Oktober um den Tag der Deutschen Einheit herum in Japan für die sächsische Wirtschaft werben. Denn wir wissen: Freihandel und weltweiter Wettbewerb mehr den Wohlstand. Man muss nur die Chancen mutig ergreifen und darf das Risiko nicht scheuen.

Für Tschechien hat sich das Risiko gelohnt, das Vaclav Klaus mit seinem marktwirtschaftlichen Kurs eingegangen sind. Sein Land erntet heute die Früchte seiner konsequenten Politik.

Man muss kein Anhänger Friedrich Hayeks sein, um eine solche Sicht auf Chancen und Risiken zu entwickeln. Aber wenn man einer ist und eine entsprechende Politik betreibt, ist das erstens selten und deshalb zweitens der Beachtung und Anerkennung wert, wie sie in der Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Dresden zum Ausdruck kommt.

Exzellenz, ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zu dieser Auszeichnung für Ihre Verdienste. Ich wünsche Ihnen, dass Sie der Mut zum Risiko nie verlässt und Sie auch weiterhin zum Wohle Ihres Landes alle sich bietenden Chancen ergreifen.

Vielen Dank.